

II. *Dentaria glandulosa* W. K. (Zahnwurz) bei **Neu Schmecks**. Es ist eine bekannte Thatsache, dass auch die Pflanzen zeitweise wandern, ihre Fundorte wechseln und verschwinden, um nach Jahrzehenden abermals dahin zurück zu kehren. Dies ist auch im Laubholzwäldchen bei Neu-Schmecks zu bemerken. Dasselbe wurde nämlich vor etlichen Jahren zufolge Drainirung entwässert, und es traten nun mehrere Exemplare dieser Pflanze auf, welche gegenwärtig eine Frühlingsziede dieses Haines bilden. Da diese Blume am Fusse der Schlagendorfer Spitze nirgends vorkommt und deren Same zur Verschleppung durch Wind oder Thiere gar nicht geeignet, so ist es höchst wahrscheinlich, dass sie schon vor Jahren daselbst heimisch gewesen. Allein in dem Maasse, als die am Saume des Haines hervorsprudelnde Quelle die Stelle in einen Moorgrund verwandelte, starb auch die Zahnwurz aus, ihr Same versank in den Schlamm und blieb lebensfähig. Wie lange aber der Pflanzensame an luftdichten Stellen seine Keimfähigkeit bewahren kann, hat vor Jahren Theodor Kotschy erwiesen, als er aus den tausendjährigen Roggenkörnern, welche unter der Linnenhülle der egyptischen Mumien gefunden wurde, Pflanzen mit Ähren produzierte. Die Pflanzen verschwinden eben von einem Orte, wenn die zu ihrem Gedeihen erforderlichen Faktoren nicht mehr vorhanden sind, und kehren wieder zurück, wenn der Boden im Verlaufe der Zeit eine Änderung erfahren, welche ihnen entspricht.

Dr. Nikolaus Szontagh.

III. Turmalinfels im Felker Thal. Am Schluss des 188⁰/₁-ger Schuljahres machte ich mit meinen Schülern eine Exkursion in die Hohe Tátra, bei welcher Gelegenheit wir auch das Felker Thal und die daselbst befindliche Granatenwand besuchten. Als wir an der letztern eine zeitlang herumkletterten, um die granatführenden Glimmerschiefer anstehend zu sehen, fand einer meiner Schüler, Namens Theodor Mattausch, zwischen dem Geröll ein faustgrosses, auffallend dunkles Gesteinstück, welches genauer untersucht, sich als Turmalinfels erwies; dieses Gestein besteht vorwiegend aus schwarzen, glasglänzenden, dünnen, meist nadelförmigen Säulchen von Turmalin, die in einigen Fällen ganz deutlich die Krystallform des ditrigonalen Prismas zeigen. Neben Turmalin kommt weisser Glimmer (Muskovit), etwas Quarz und Feldspat vor. Ausserdem ist noch Chalcopyrit, ein aus Eisen, Kupfer und Schwefel bestehendes Mineral als Einschluss zu erwähnen.

Die Kürze der Zeit erlaubte es uns nicht, die Forschungen fortzusetzen; vielleicht führt uns ein günstiger Zufall ein andermal zu dem anstehenden Gestein, das sich jedenfalls in der Granatenwand befinden muss. Hiemit wäre ein neuer

Fundort des Turmalins entdeckt. Leutschau im März, 1882.
Dr. S. Roth.

IV. Bedeutende touristische Leistungen. Aus einem Führerbuche entnehmen wir Nachfolgendes: Die herrliche Ansicht eines Theiles der Zentral-Karpathen vom Gipfel der Lysa-Gora*) am 9. Juni 1875 brachte meinen Entschluss, so bald als möglich die Gerlsdorfer und Lomnitzer Spitze zu ersteigen, zur Reife. Ich trennte mich daher bereits am 10. Juni von meinen bisherigen Reisegefährten, den Hörern des ersten und zweiten Jahrganges an der Forstakademie zu Mariabrunn, an deren forstlicher Studienreise nach Mähren und Schlesien ich seit dem 6. Juni theilgenommen hatte, und fuhr von Teschen — unserer letzten gemeinsamen Reisestation — über Ruttek nach Poprád-Felka, von wo ich mit eigener Fahrgelegenheit am 11. Juni um 9 Uhr 30 Minuten Vormittags in Schmecks anlangte.

Das früher ungünstige Wetter hatte sich inzwischen soweit gebessert, dass ich noch an demselben Tage die Schlagendorfer Spitze besteigen konnte, welche eine wahrhaft prachtvolle Aussicht mit dem Vorzuge leichter Erreichbarkeit (3 Stunden bequemen, sicheren Steigens) verbindet und deshalb allen Naturfreunden in erster Linie zu empfehlen ist.

Nach Schmecks zurückgekehrt traf ich alsbald die nöthigen Vorbereitungen zu der für den nächsten Tag geplanten Ascension der Gerlsdorfer Spitze, wobei ich es nur der Autorität und Entschiedenheit des Herrn Direktors, Major v. Döller, zu danken hatte, dass ich in Samuel überhaupt einen Führer erhielt, denn Niemand wollte die bei der gegenwärtigen Jahreszeit — wegen Schnee — für unmöglich angesehene Tour aus freien Stücken mitmachen.

Meine Hoffnung, den Gipfel zu erreichen, war demzufolge auch gering, zumal da der Himmel bei unserem am 12. Juni um 3 Uhr 25 M. Morgens erfolgten Aufbruche vollständig umzogen war und sich bereits nach einer Stunde Regen einstellte, welcher um 8 Uhr in eine von einem heftigen, intermittirenden Sturme begleitete, wenn auch leichtes Schneegestöber überging. — Dass wir dessenungeachtet um 10 Uhr Vormittags die ersehnte Spitze erreichten, habe ich in erster Linie der ausgezeichneten Orientirungsgabe und Unerschrockenheit meines Führers zu danken, der, einmal für mein Vorhaben gewonnen, selbst bei den gefährlichsten Stellen — wir waren infolge der theilweisen Ungangbarkeit der schneeer-

*) In Österr. Schlesien.